

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 J. Postgebühren.

Abonnements nehmen alle
Postämter u. Postboten
jedenorts entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 J.;
bei Auskunftserteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Station:
„Enztal, Neuenbürg“.

Nr. 193.

Neuenbürg, Mittwoch den 9. Dezember 1903.

61. Jahrgang.

Rundschau.

Dem Kaiser ist auf seinen besonderen Wunsch über die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer des Reichstages sofort telegraphischer Bericht erstattet worden. Die Konstituierung des Reichstages wird dem Monarchen selbstverständlich auch amtlich seitens des Präsidiums mitgeteilt werden, es ist jedoch noch nicht bestimmt, ob und wann er das Präsidium in der herkömmlichen eigenen Audienz empfangen wird. Die Dispositionen für die Verhandlungen des Reichstages bis zu den Weihnachtsferien sind, wie die „Germania“ hört, vom Seniorenlombent dahin getroffen worden, daß bis zum 18. Dezember, an welchem Tage die Weihnachtsferien beginnen sollen, nur die Vorlagen über das Handelsprovisorium mit England in drei Lesungen erledigt, außerdem nur noch die erste Beratung des Reichshaushaltsetats in Verbindung mit der ersten Lesung der Reichsfinanzreformvorlage vorgenommen werden soll. Anträge und Interpellationen sollen vor Weihnachten nicht zur Verhandlung gestellt werden.

Das Ergebnis der Reichstagsersatzwahl in Stallupönen-Goldap-Darkehnen liegt jetzt endlich ziffermäßig vor. Der Kandidat der Konservativen, Verbandsdirektor Kreth-Verein, ist mit 9011 von 9794 abgegebenen gültigen Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden. Sein freisinniger Hauptgegner, der Gutbesitzer Dirichlet-Klein-Breischleimmen erhielt 752 Stimmen.

München, 7. Dez. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete v. Bollmar ist seit längerer Zeit an Influenza erkrankt. Der Verlauf der Krankheit ist kein gutartiger. Der Patient wird aller Voraussicht nach in dieser Session weder im Reichstage noch im Landtage sein Mandat ausüben können, vielmehr behufs vollständiger Heilung, wie die „Frf. Ztg.“ meldet, nach dem Süden reisen.

Der Luxus im Heere. Im Dezemberheft der Deutschen Revue entwickelt der kommandierende General des 1. (ostpreussischen) Armeekorps Freiherr v. d. Golz sehr beachtenswerte Ansichten über den jetzt vielfach erörterten „Luxus im Heere“. Er geht von der Tatsache aus, daß es keinen wirklichen Luxus im Heere gibt, daß unsere Offiziere im allgemeinen vielmehr einen durchaus sparsamen Haushalt führen

und sich recht und schlecht mit geringen Mitteln den steigenden allgemeinen Ansprüchen gegenüber durchs Leben schlagen, er stellt aber zugleich eine zunehmende Vertenerung der Offizierslaufbahn fest, die es den Söhnen unbemittelter Familien mehr und mehr unmöglich macht diese Laufbahn einzuschlagen. Er mahnt deshalb zur Vereinfachung der offiziellen und halb-offiziellen Geselligkeit, zur Einschränkung bei den Liebesmahlen, vor allem aber empfiehlt er im allgemeinen, daß der Offizier anfangen soll zu rechnen — rechnen, nicht knausern. „Es ist sehr wohlthuend,“ schreibt er, „wenn man auf das Geld nicht zu achten braucht; man kann dann leicht liebenswürdig, namentlich ein vortrefflicher Gesellschafter und Kamerad sein. Aber in dieser glücklichen Lage befinden sich nur die allerwenigsten Offiziere. Die andern sollen sich vor allen Dingen mit der Empfindung erfüllen, daß es für den Kavaliere keine Schande ist, wenn er einmal erklären muß, daß Geld für eine Ausgabe nicht zu haben. Es ist nicht leicht, sich von gemeinsamen Veranlassungen auszuschließen; denn der einzelne ist dabei mancher Nedelei, manchen abfälligen Bemerkungen ausgesetzt. Wer sich aber klar macht, daß namentlich der junge Offizier den größten Teil des Geldes, das er ausgibt, nicht selbst erwirbt, sondern von Eltern oder Verwandten erhält, der wird auch dazu kommen, das Eingeständnis der Armut nicht zu scheuen. Unehrenwert ist es, auf anderer Leute Kosten nobel zu sein. Das ist des Hochstaplers Geschäft; ihm wollen wir es auch lassen. Der Wohlhabende aber soll erkennen, welches Unrecht es in den meisten Fällen ist, über den Kameraden, der sich ausschließt, die Achsel zu zucken und es ihm zu verdenken, wenn er ein gemeinsames Vergnügen nicht „mitmachen“ will. Nicht ein jeder hat den Charakter, der im Mantel der Kameradschaft erscheinenden Verlockung ernsthaft zu widerstehen, und dieser Widerstand soll nicht noch unnützlich erschwert, sondern muß erleichtert werden. Sehr viel können die Regimentskommandeure in dieser Beziehung tun. . . . Die Hauptsache bleibt, daß im Offizierskorps jede falsche Scheu vor der Armut und materiellen Dürftigkeit wieder, wie einst, verschwinde, und daß der Offizierstand sich der schönen Aufgabe bewußt werde, mit diesem guten Beispiel den übrigen Ständen voranzugehen. Er kann sich damit, den inneren Gefahren gegenüber, die unser

Volksleben bedrohen, ein ebenso großes Verdienst erwerben, wie gegenüber der äußeren Gefahr mit dem Schwerte in der Hand. Ist die ganze Lebensanschauung des Offizierkorps in materiellen Dingen überhaupt auf das Einfache gerichtet, so regelt sich danach alle Einzelheiten in seiner Existenz und in seinem Auftreten von selbst. Keine Mühe darf daher gescheut werden, den Offizier wieder mit dem Stolz der Armut zu erfüllen, den einst der Ordensritter empfand, als er dieser Göttin mit blohem Haar und nackten Füßen die ewige Treue schwor.“

Die Leitung der Handelsvertragsunterhandlungen Italiens mit dem Deutschen Reich wird der Deputierte Pantano führen; derselbe gilt in Italien als eine Kapazität in handelspolitischen Fragen.

In Ungarn haben nunmehr die neue Tisza'sche Regierung und die Kossuthpartei des Abgeordnetenhauses Frieden mit einander geschlossen; letztere hat infolge entgegenkommender Erklärungen des Ministerpräsidenten Grafen Tisza die parlamentarische Obstruktion eingestellt. Letztere wird zwar von der Szekeszyi-Fraktion und den Fronbeuren der Volkspartei weitergeführt, doch handelt es sich hierbei um höchstens zwanzig Abgeordnete, welches Häuflein schwerlich im stande sein dürfte, die Obstruktion erfolgreich durchzuführen.

In der neugeborenen Republik Panama sollen bereits aufrührerische Umtriebe entdeckt worden sein. Mehrere Offiziere wurden in Panama verhaftet, unter der Beschuldigung, sie hätten eine Verschwörung gegen das Leben des Generals Huertas, des Höchstkommandierenden von Panama angezettelt und beabsichtigt, die Garnison von Panama zu einem Aufstande hinzureißen. Die Verhafteten, welche nicht schuldig sein wollen, wurden nach Colon geschickt, von wo aus sie nach Puerto Limon geschafft werden sollen.

Ueber sich einigermaßen kriegerisch ausnehmende Maßregeln Chinas weiß das Reutersche Bureau folgendes zu berichten: Es ist ein Edikt erlassen worden, durch welches eine Kommission, bestehend aus dem Prinzen Tching, dem Vizekönig Juanschikai und einem Mandschu-Beamten ernannt wird zur Reorganisation der Truppenkörper aller Provinzen auf nationaler Grundlage mit ähnlichen Waffen und ähnlicher Ausrüstung und Organisation. — Juanschikai

Das Geheimnis des grauen Schöpfchens.

22) Kriminal-Novelle von Willibald Mente.

(Nachdruck verboten.)

Die beiden Männer reichten sich die Hand. — Der Handel war soeben abgeschlossen, als es an der Tür klopfte. Auf das „Herein!“ des Grafen trat der Kommissar Schreiber ein.

Der Kommissar erschien diesmal in voller Uniform. Auf seinen Jüngen lag der Ausdruck stolzer Befriedigung, und während er, nachdem er auf die Einladung des Grafen Platz genommen, seine Brille putzte, leuchtete ein Strahl der Freude in seinen kleinen, grauen Augen auf.

„Nun, Herr Kommissar,“ fragte der Oberst. „Was bringen Sie uns Neues?“

„Wir haben den Mörder!“ lautete die ruhig gegebene Antwort.

„Ist's möglich? Wer ist es?“

„Erinnern sich der Herr Graf,“ fragte der Kommissar, indem er seine Brille wieder aufsetzte, „eines Mannes namens Fritz Bornemann, der einmal in ihren Diensten stand?“

„Fritz Bornemann? Ja, ja, ein schlanker, junger Mensch mit rötlichem Bart.“

„Von ihrer Figur, ganz recht, Herr Graf. Daher die Angabe des Fischdiebes, der Sie erkannt haben wollte.“

„Er wurde, glaube ich, eines Diebstahls wegen entlassen.“

„Und von der Gräfin eigenhändig mit der Reitpeitsche aus dem Schlosse gejagt.“

„Und dafür hat er eine so schreckliche Rache genommen?“

„Nein. Das hat vielleicht etwas mitgespielt. Die Hauptsache war: es war eine Frau im Spiele.“

„Eine Frau!“

„Ja, Herr Graf. Eine Frau! „Cherchez la femme“ — diesmal hatte der Franzose Recht behalten.“

„Und welche Frau?“

„Sie haben sie gewiß gekannt, wenigstens dem Neuherrn nach. Sie wohnte in demselben Hotel, in dem sie abzusitzen pflegte.“

„Doch nicht die schlesische Baronin —“

„Die schlesische Baronin.“

„Aber um Himmelswillen, erklären Sie uns doch —“

„Ich muß ausführlich sein bei meinen Mitteilungen,“ sagte der Kommissar, „und ich gestehe, ich bin abgehebt. Darf ich um eine Erfrischung bitten, Herr Graf? Ein Glas Wein, eine Tasse Thee —“

„Sogleich, Herr Kommissar. Wenn es den Herren recht ist, nehmen wir hier den Thee.“

Der Graf klingelte, ein Diener erschien, und fünf Minuten später saßen die 3 Herren am reich besetzten Theetisch.

„Es ist merkwürdig,“ begann der Kommissar seine Mitteilungen, „was für Kleinigkeiten und Ju-

falligkeiten es oft sind, die uns den Schlüssel zur Enträtselung eines schweren Verbrechens in die Hand geben. Von Anfang an war mir klar, daß der Urheber dieser schändlichen Tat mit den inneren Einrichtungen dieses Schlosses vertraut sein mußte; die Art und Weise, wie und zu welcher Zeit er an die Ausführung seines blutigen Werkes schritt, ließ ferner mit Sicherheit darauf schließen, daß er noch Beziehungen zur Dienerschaft unterhielt, denn wie hätte er sonst in Erfahrung bringen können, daß sich das Opfer seines verbrecherischen Anschlages in der Nacht von St. Peter und Paul allein im Schlosse befand? Ich hatte mir eine Liste der Personen geben lassen, die in den letzten Jahren in Ihren Diensten standen, Herr Graf, und auf dieser Liste fand sich auch folgende Angabe: „Fritz Bornemann, im Nov. vorigen Jahres wegen Diebstahls entlassen, gegenwärtig bedienstet bei Frau Baronin Bella von Barany.“ Nur ein Zufall war es, daß hier der Vorname der Frau angegeben war und der Zufall hatte mir kurz vorher, ehe ich die Liste zu Gesicht bekam, ein kleines Billet in die Hände gespielt, von einer Frauenhand in französischer Sprache geschrieben, das die Unterschrift „Bella“ trägt.“

Der Kommissar hatte ein Rosa-Billet aus seiner Brieftasche hervorgezogen und reichte es dem Grafen. „Hier ist das Billet.“

Der Graf entfaltete das Billet und las:

„Wie wenig müssen Sie mich geliebt haben, daß Sie mir eine herzlose Kolette vorgezogen haben, die ihren Mann betrügt. Gott verfluche sie, diese Nichts-

hat nach Tientsin telegraphiert, daß der Thron ihn zum Höchstkommandierenden des kaiserlichen Heeres und der kaiserlichen Flotte mit dem höchsten Rang in China befördert habe.

Aus Dessau, 7. Dezbr. wird berichtet: Als gestern nachmittag gegen Schluß der Vorstellung die Besitzerin einer sich hier aufhaltenden Menagerie, Th. Fischer-Dueblinburg zur Vorführung von Löwen sich in den Löwenkäfig begab, stürzte sich ein Löwe auf die Wändigerin und schlug dieselbe mit einem Prankenhieb zu Boden, so daß das Gehirn freigelegt wurde. Sie war sofort tot. Die andern drei Löwen konnten nur durch die Besonnenheit einiger Männer durch Eisenstangen von dem Opfer getrennt werden.

Berlin, 7. Dez. Wie aus Steinheim gemeldet wird, ist das Holzgewerk von Westerwelle in Bergheim (Westf.) in vergangener Nacht vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

St. Gallen, 7. Dez. Letzte Nacht ist in der ganzen Ostschweiz der erste große Schneefall dieses Winters eingetreten.

Aus ganz Oesterreich laufen Hiobsposten von Wetterkatastrophen ein. In Währen haben die Regengüsse weite Felder überschwemmt. Auch Bahndammrutschungen sind eingetreten. Bei Abbazia wurde durch den Strococo ein ganzer Molo weggerissen.

Eine Stiftung von einer Million Mark hat, wie aus London berichtet wird, ein Herr, der unbekannt zu bleiben wünscht, durch Professor Starling dem „University College“ in London zur Beförderung der höheren wissenschaftlichen Erziehung und Forschung gemacht.

Bloemfontein, 5. Dez. In der gestrigen Sitzung der Veterinärkonferenz sprach Professor Dr. Koch die Ansicht aus, daß das Rüstensieber sich über ganz Südafrika ausbreiten werde. Die Krankheit raffe das Vieh zu 90 vom Hundert weg; das einzige Schutzmittel ist die Impfung; aber auch diese brächte große Verluste mit sich.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Dez. Der Bund der Landwirte hielt heute Nachmittag im Stadigarten seine außerordentlich gut besuchte Landesversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Schmid-Blaghof mit einem Hoch auf König und Kaiser eröffnet wurde. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichts durch Redakteur Körner, aus dem hervorgeht, daß die Mitgliederzahl des Bundes im letzten Jahre von 18087 auf 20046 angewachsen ist, sprach der Direktor des Bundes, Dr. Hahn, über das Thema: „Was wird der neue Reichstag der Landwirtschaft und dem Mittelstand bringen?“ Der Redner erinnerte an den Zolltarif und an die vom Bunde vorgeschlagenen Zollsätze, die einen Ausgleich bilden sollten für den der Industrie seit dem Jahre 1887 zuteil gewordenen Zollschuß. Dem Minister v. Bischoff warf Dr. Hahn vor, daß er nicht die Konsequenz aus seinen Ausführungen i. J. 1902 gezogen habe und daß er unrecht tat, in dem er bei der Berechnung der Zollerhöhungen nach Prozenten den bestehenden statt des alten Bismarck'schen Tarifes zu Grunde legte. Hätte der Minister die richtigen Schlüsse gezogen, so hätte

würdige, wie ich sie verfluche. Adieu, mein Herr! Einst Ihre Bella.“

„Und an wen war dieses Billet gerichtet?“ fragte der Graf.

„An den Liebhaber der Gräfin, Baron v. Helder.“

Es entstand eine Pause. Der Graf sah mit düsterem Blick vor sich hin. Der Kommissar glüdete sich eine der feinen Havannas an, die auf dem Tische standen, und fuhr dann in seinen Mitteilungen fort.

Die Baronin war vor anderthalb Jahren in der Stadt angekommen. Sie hatte sich in einem ersten Hotel ein komfortables Quartier genommen, hielt sich Dienerschaft und Equipage und lebte überhaupt auf großem Fuße. Die schöne, junge Frau verkehrte in den besten Gesellschaften und war stets von Bewerbern umschwärmt. Sie galt als die Witwe eines reichen, schlesischen Gutsbesitzers und man erzählte von ihr, daß sie nach dem Tode ihres Mannes mit den Verwandten desselben einen Prozeß führen mußte, den sie gewonnen, durch den sie sich aber mit ihrer Familie verfeindet habe.

Das Herz der schönen Witwe schien unberührt zu bleiben, als sie auf einem Ball den auffallend schönen Baron Helder kennen lernte, der in einem einzigen Augenblick eine Eroberung machte, um die sich viele seiner Kameraden Monate lang vergeblich bemüht hatten. Ihre Leidenschaft war entflammt und die junge, reiche Frau war nicht gewohnt, sich irgend einen Zwang anzutun; ja, es schien ihr nicht einmal viel daran gelegen zu sein, dem Bündnisse,

er dafür sorgte, daß die Landwirtschaft Württembergs, eines zu 45% von der Landwirtschaft lebenden Landes, zum Blühen und Gedeihen gebracht wird durch die Einführung ausreichender Zölle, namentlich, nachdem erwiesen worden ist, daß diese Zölle auch dem kleinsten Landwirte Nutzen bringen. Der neue Reichstag werde hauptsächlich für die Interessen des Wein-, Hopfen- und Gartenbaus sowie der Viehzucht einzutreten haben. Die Thronrede spreche leider nur von einer ersüßlichen Lage der Industrie, während doch die Landwirtschaft und der Mittelstand viel mehr leiden. Auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung sollte zunächst für Sicherung der Arbeitsgelegenheit gesorgt werden durch eine vernünftige Wirtschaftspolitik, die das Schwergewicht auf die Pflege des inländischen Absatzes legt. Gegen die Herabsetzung der Stempelabgaben für Vorkaufsgeschäfte müsse protestiert und ein Verbot des Getreideterminhandels verlangt werden. Die Regierung wolle offenbar auf dem alten Weg fortfahren, der das Großkapital und die Industrie bedrängt, und nicht zur Bismarck'schen Politik der Parität zurückkehren. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie dürfe nicht aufgegeben, er werde vom Bund fortgesetzt werden, bis sich wieder Minister finden, die ihren Platz an unserer Seite suchen. (Lebh. Beifall.) Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Landesversammlung des Bundes der Landwirte in Württemberg spricht die bestimmte Hoffnung aus, daß die württ. Staatsregierung sowie die Reichsregierung beim Abschluß neuer Handelsverträge die Lebensinteressen der deutschen Landwirtschaft, insbesondere aber auch der Viehzucht und des Wein-, Hopfen- und Gartenbaus nachdrücklich wahren werden.“ Rechtsanwalt Dr. Kraut sprach sodann über „unser württ. Landespolitik“. Der Redner wunderte sich über die unfreundliche Haltung der Regierung gegenüber dem Bunde und wandte sich dann gegen die Schlagworte „Reaktion“ und „fabelhafte Begehrlichkeit“, die man gegen den Bund gebrauche. Die Interessensvertretungen hätten ihre Daseinsberechtigung, es gebe aber Fragen wie die des Schutzes des Vaterlandes, der Staatsform u., in denen weitgehende Uebereinstimmung zwischen den Parteien herrsche und die die Brücke für ein Zusammengehen bilden. Kompromisse seien notwendig. Daß ein solcher sei die Steuerreform zustande gekommen. Hoffentlich werde die Gemeindereform noch von diesem Landtag zustande gebracht werden. Das Interesse des Volkes für eine Verfassungsreform sei nicht so groß, wie behauptet werde. Der Bund betrachte eine zahlreiche ländliche Bevölkerung für eine der sichersten Grundlagen des Staatswesens. Seine Aufgabe sei es, den berechtigten Einfluß der ländlichen Bevölkerung auf die Politik in unserem Lande nicht zurücktreten zu lassen. (Lebh. Beifall.) Hierauf wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der die Angriffe des Ministers v. Bischoff gelegentlich der Wanderversammlung württ. Landwirte in Geislingen gegen die „besoldeten Vorkäufer“ des Bundes zurückgewiesen werden und diesen Vorkäufern Dank und Anerkennung für ihre mühevollen und selbstlosen Arbeit im Dienste einer guten vaterländischen und königstreuen Sache ausgesprochen wird. Reichs-

das sie eingegangen war, die kirchliche Weihe zu geben. Sie machte im Frühjahr eine Reise, angeblich auf ihre Güter nach Schlesien, aber man erfuhr bald, daß sie in München mit ihrem schönen Freunde zusammengetroffen war und daß sie sich mit ihm 14 Tage in Venedig aufgehalten hatte.

Nach ihrer Rückkehr von der Reise fand ihre leidenschaftliche Natur bald genug Gelegenheit, sich nach einer anderen Richtung hin in lebhaften Ausbrüchen zu äußern. Die Besuche ihres Liebhabers wurden immer seltener; in seinem Benehmen gegen sie trat eine gewisse Kälte hervor, die sie sich nicht bloß in dem Einflusse der Zeit oder aus vorübergehender Laune erklären konnte. Der Gedanke an eine Nebenbuhlerin erwachte in ihr, und, sobald dieser Gedanke einmal in ihr lebendig geworden war, suchte sie mit der Beharrlichkeit und dem Ungeflüm, das ihrer leidenschaftlichen Natur eigen war, die Spur ihrer verhassten Rivalin aufzufinden. Sie stellte Spione an, die ihren Liebhaber auf Schritt und Tritt beobachten mußten. Niemand wußte ihr eine Auskunft zu geben, die ihr auch als Fingerzeig dafür dienen konnte, auf welchem Wege sie ihre Nachforschungen anzustellen habe, um zu einem Resultate zu gelangen.

Ein Zufall sollte ihr endlich die Gewißheit verschaffen, die sie suchte. Eines Abends, als sie von einer Spazierfahrt zurückkehrte, glaubte sie den Mann, der immer noch all ihre Gedanken beschäftigte, auf dem kleinen Glacis an der Seite einer Dame zu erblicken. Sie läßt ihren Wagen halten, sie steigt aus,

tagsabgeordneter Dr. Wolff teilte mit, daß in Berlin Verhandlungen schwebten, die zu der Hoffnung berechtigten, daß es möglich ist, die gesamten süddeutschen agrarischen Abgeordneten in einer Vereinigung zusammenzuschließen. Nach den Ausführungen von 3 weiteren Rednern sprach noch Redakteur Schrempf, er bedauerte die Uneinigkeit des Bauernstandes, brachte ein Hoch auf den guten deutschen Bauernstand als Glied des gesamten deutschen arbeitenden Volkes aus. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Bund der Landwirte.

Stuttgart, 7. Dez. Die Vorsitzenden der vereinigten bürgerlichen Parteien und wirtschaftlichen Gruppen haben heute abend im Herzog Christoph die Aufstellung eines gemeinsamenzettels für die Gemeinderatswahlen beschlossen. Der Wahlzettel wird die Ueberschrift tragen: Wahlzettel der vereinigten bürgerlichen Parteien und wirtschaftlichen Gruppen. (Deutsche Partei, kons. Partei, Zentrum, vereinigte 13 Bürgervereine, Hausbesitzerverein, Gewerbeverein, Handwerkerverband und württemb. Schutzverein für Handel und Gewerbe.) Am 10. Dezbr., dem Tage vor den Wahlen, wird nochmals eine große Versammlung in der Viederhalle abgehalten werden.

Canstatt, 8. Dezbr. Zurzeit sind hier das Oberamt und das Kameralamt erledigt und immer noch nicht ausgeschrieben. Man nimmt an, daß die Entscheidung über die künftige Besetzung dieser Ämter erst getroffen werden will, wenn die Frage der Eingemeindung der endlichen Lösung entgegensteht.

Marienberg, O.A. Neulingen, 6. Dez. In der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt für Schwachsinige befanden sich zu Beginn des Monats Juli d. J., am Ende des 26. Geschäftsjahrs, über welches soeben der Bericht erschienen ist, 151 Insassen. Unter diesen waren 47 Schüler, 54 Arbeiter und 50 Pflinglinge. Bei 109 von denselben haben die Orts- und Landarmenbehörden zur Unterhaltung beigetragen, bei den Uebrigen die Angehörigen. Die drei Häuser der Anstalt waren das ganze Jahr hindurch voll besetzt; viele Bittgesuche mußten wegen Platzmangels abgewiesen werden. Wie bisher, so wurde der Anstalt auch für das Betriebsjahr 1902/03 ein Staatsbeitrag in Höhe von 4500 M. gewährt. Einnahmen wurden 120852 M., Ausgaben 120909 M. gebucht. Die Gesamtkosten den Passiven gegenüber gestellt ergibt eine Unzugänglichkeit von 4490 M. Die gesamten der Anstalt zugewendeten milden Gaben beliefen sich auf 10090 M.

Die „Geschäftswehr“, Organ der Württ. Schutzvereine für Handel und Gewerbe, schreibt: Ein „moderner“ und „intelligenter“ Geschäftsmann ist Herr Arthur Menchau in Tübingen. Derselbe läßt einen „Preis-Courant“ verbreiten, in welchem er seinen Kunden folgendes verspricht: „Während der Messe erhält jeder Kunde den 17. und 18. November bei Einkauf von 1 M. aufwärts 1 Tasse guten Kaffees und ein Stück Kuchen dazu umsonst.“ Im Preis-Courant bietet er „leinene“ Servietten und Manschetten an. Einige dort gekaufte Manschetten usw. wurden uns übergeben. Das Urteil der Sachverständigen lautete: „Von „Leinen“ keine Spur!“

Die Dame bestieg einen Phaeton, der sie am Ende der Allee erwartete, sie reichte noch einmal dem Manne die Hand zum Schlag hinaus, der dann, sich noch häufig umsehend, den Weg zur Stadt einschlägt, und der Wagen rollt davon, der Reichshulgasse zu. Die schöne Witwe, in deren Brust die Eifersucht locht, ruft ihren Kutscher, springt in ihren Wagen und läßt ihn dem Phaeton der Unbekannten folgen.

So gelangt sie auf den Weg von Walddorf nach St. Peter. Hier sieht sie, wie der Phaeton vor ihr von der Straße abbiegt und auf einem Feldwege einem einsam gelegenen Landhause zurollt.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

[Aufgabe.] Der Geburtstag eines berühmten Malers unserer Zeit läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen: Die Summe der 306fachen Datumszahl und der 401fachen Monatszahl ist gleich der 4fachen Jahreszahl. Der Unterschied der 990fachen Datumszahl und der 56fachen Monatszahl ist ebenfalls gleich der 4fachen Jahreszahl. Welchen Geburtstag ist gemeint?

Stu
7. Dez
Auch in
trotzdem
Weizen
Berförgu
Stimmun
breif
50 J
27 A
23 M
21 A

halben
daß die
Bereine
haltunge
in denen
So laun
verein
keine ei
genannte
den Reig
Weise e
vilar M
wählt, d
den Zim
gedracht
schen S
Paris s
komman
verlassen
Bernet,
mehr sel
rücklassen
„Nenzel
er es au
fertig h
Militär
die unde
samt des
Hofmale
(Herrn
Kamerad
lungene
nicht mi
alte Mü
Stimmun
zu lebha
Darstellu
„Varenj
Schon in
stellung“
Anordnu
Dr. Sta
treffliche
sprache,
Erscheine
fohlenen
erzählte,
sich die
Sonntag
Dankes
Vorträge
macht. I
Liedern

Eintrag
De
Höfen, f
Schmidt,
1903 ver
mögen d
demgemäß
der §§ 1
De

beabsichti
abends
in der R
Fre
der Kind
genomme
De



Stuttgart. [Landesproduktbörse.] Bericht vom 7. Dezbr. von dem Vorstand Fritz Kreglinger. Auch in der abgelaufenen Woche verblieb ruhiges Geschäft, trotzdem Amerika wiederholt Weizen höher notierte. Diese Weizen sind für den hiesigen Markt zu hoch und bleibt die Versorgung wie bisher auf russische Provinzen beschränkt. Stimmung fest. Hafer Kau. — Weizen Preis per 100 Kilogramm inkl. Sad: Weiz Nr. 0: 28 M 50 J bis 29 M — J, Nr. 1: 26 M 50 J bis 27 M — J, Nr. 2: 25 M — J bis 26 M 50 J, Nr. 3: 23 M 50 J bis 24 M — J, Nr. 4: 20 M 50 J bis 21 M — J.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 7. Dez. Längst hat sich allenthalben mehr und mehr die löbliche Sitte eingebürgert, daß die vornehmlich geselligen Zwecken dienenden Vereine alljährlich in der Winterzeit Abendunterhaltungen geben und Weihnachtsfeiern veranstalten, in denen sie ihre Lebensfähigkeit öffentlich kundgeben. So kann dies auch von unserem ev. Jünglingsverein gesagt werden, und wenn es diesmal auch keine eigentliche Weihnachtsfeier war, so hat der genannte Verein durch seine geistige Veranstaltung den Reigen der Abendunterhaltungen in gelungener Weise eröffnet. Der verdiente Leiter, Hr. Stadtvikar Müller, hat diesmal ein niedliches Stück gewählt, das in seiner einfachen Art von den mitwirkenden Jünglingen um so natürlicher zur Darstellung gebracht wurde. Es handelt sich um einen altersfähigen Soldaten, Sohn einer armen Witwe, der in Paris zum Militär eingezogen und sogar nach Algier kommandiert war. Bevor Philipp Waldeck Paris verlassen sollte, wendet er sich an den Hofmaler Bernet, um für den Fall, daß er seine Mutter nicht mehr sehen würde, ihr wenigstens sein Bildnis zurücklassen könnte. Der berühmte Maler, eine wahre „Menzelsfigur“, spielt denn auch die Hauptrolle, da er es auch noch vermöge seines Einflusses bei Hofe fertig bringt, den biederen Elsäßeroldaten vom Militär zu befreien, so daß dem alten Mütterchen die unverhoffte Freude bereitet wird, ihren Philipp samt dessen Kontier bei sich zu haben. Der „große“ Hofmaler (Gotth. Krausel) und der gutmütige „Wades“ (Herm. Reck), der im Gegensatz zu den anderen Kameraden, nicht für Frankreich schwärmt, sind gelungene Figuren, aber auch die anderen Nothosen, nicht minder der eläß. Wästel, machen Effekt; das alte Mütterchen aber will sich von seiner traurigen Stimmung nicht recht erholen, wenn es gleich Anlaß zu lebhafterem Freudeausbruch hätte. Die ganze Darstellung fand dankenden Beifall bei den im „Bärensaal“ so überaus zahlreich Anwesenden. Schon im Laufe des Mittags ging die „Kindervorstellung“ von statten, eine praktische, dankenswerte Anordnung, wenn abends nicht alles beisammen ist. Hr. Stadtvikar hielt nach der Abendauflösung eine treffliche, von frischem Humor durchdrungene Ansprache, in welcher er für das durch ein so zahlreiches Erscheinen betätigte Interesse an dem ihm anbefohlenen Jünglingsverein herzlich dankte und dabei erzählte, in welcher nützlicher, geistiger Weise sich die jungen Leute auch im letzten Jahr an den Sonntagnachmittagen unterhalten haben. Besonderen Dankes habe sich wieder Hr. Dekan Uhl durch seine Vorträge und mancherlei Unterstützung verdient gemacht. Nach einigen im allgemeinen Chor gesungenen Liedern nahm Hr. Dekan das Wort, um auch seiner-

seits für das bewiesene lebhaftes Interesse der Anwesenden, sowie dem Jugendverein und dessen umsichtigen Leiter herzlichsten Dank zu sagen, indem er noch dem schon von Hrn. Stadtvikar geäußerten Wunsche lebhaften Ausdruck gab, es möchte das Interesse für den Jünglingsverein erhalten bleiben und sich auch noch dadurch zeigen, daß ein Nichtgeislicher aus der Gemeinde die Vorstandsstelle übernimmt. Weiter möchte er wünschen, daß der ev. Jünglingsverein nicht nur aus den 2 oder 3 Jahrgängen gebildet werde, sondern daß die jungen Leute nicht so bald jahresflüchtig werden, so daß ein kraftvoller Jungmännerverein entstehen möge. Mögen diese Wünsche in Erfüllung gehen! Es war 10 Uhr abends und damit in angenehmer Unterhaltung die Zeit gekommen, da die Familien sich nach Hause begeben wollten und so wurde Schluß gemacht, nachdem noch mehrere der jungen Leute aus Sittingers Dialektischkeit heitere Verse zum Vortrag gebracht hatten.

f. Herrenalb. Die Gemeinderats-Wahl ist hier auf 16. Dezember anberaumt. Aus dem Kollegium treten aus die Herren: Eilbert, Keller und Waidner. Sodann ist für das schon früher ausgeschiedene Mitglied Gräßle ein Ersatz zu wählen. Als Kandidaten werden genannt: A. Waidner, bisheriger Gemeinderat und die Bürgerausschußmitglieder Mönch, Hauber u. Weißinger.

Dermisches.

(Die Nachteile einer zu starken Zimmerheizung) sind nach Professor Dr. Reclam folgende: Wer die Zimmerwärme über 15° R erhöht, wird bald merken, daß sein Wärmebedürfnis sich stets steigert und bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund ist: Beim andauernd starken Heizen trocknen die Wände, sowie die im Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, um so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo sie dieselbe fast allein noch findet: bei den Menschen. Die unmerkliche Ausdünstung der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun diese Verdunstung von Feuchtigkeit uns viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Ofenwärme allmählich auch das Wärmebedürfnis gesteigert. In der erhöhten Zimmerwärme dämpfen dann aber auch andere Gegenstände mehr aus, und die Luft wird verschlechtert. In der warmen Luft atmen wir weniger Sauerstoff, unser notwendigstes Lebensbedürfnis, ein, und der Stoffwechsel wird langsamer und geringer, der Appetit mindert sich, es tritt mürrische Stimmung ein, der Schlaf ist kurz und unruhig, alle Verrichtungen des Körpers lassen zu wünschen übrig. Das ist das treue und betrübende Bild der Bureauarbeiter, der viel im Zimmer lebenden Leute, kurz der Stubenmenschen im Winter.

(Ein heiteres Mißverständnis) hat sich in der Expedition eines rheinischen Blattes zugetragen. Im Anzeigenteil dieses Blattes stand kürzlich folgendes Inserat. „Leistungsfähige Brauerei gibt Darlehen an solvente Bierabnehmer unter kulantesten Bedingungen. Reflekt. wollen sich unter Angabe des Konsums unter H. S. 30 an die Expedition d. Blg. wenden.“ Kommt da nun ein kräftiger junger Mann und gibt einen Brief unter dieser Chiffre zur Weiterbeförderung ab. Bei dieser Gelegenheit fragte der Betreffende,

was das denn für eine Brauerei sei und ob die Sache auch auf Wahrheit beruhe. Er erzählte auch dann endlich vertrauensvoll, daß er demnächst heiraten wolle und zu diesem Zweck ein Darlehen von 250 M brauche. Er habe stets nur Bier getrunken und könne einen ordentlichen Stiefel vertragen. Die Brauerei werde schon mit ihm zufrieden sein. Unter allgemeiner Heiterkeit wurde natürlich der „Bierabnehmer“ aufgeklärt. Leider nahm er den Brief sofort wieder an sich — es wäre immerhin interessant gewesen, zu erfahren, zu welchem Konsum er sich in seiner Not verpflichtet hatte.

(Wie die alten Ägypter die Kahlköpfigkeit heilten.) Professor Macalisher, der gelehrte Ägyptologe der Universität Cambridge, hat auf einem uralten Papyrus die Angabe eines Mittels gegen die Kahlköpfigkeit entziffert. Es handelt sich um ein Haaröl, das die Mutter des Königs Ghata, des zweiten Herrschers der ersten ägyptischen Dynastie (etwa 4000 Jahre vor unserer Zeitrechnung), dazu benutzte, um ihrem Haarwuchs aufzuhelfen. Versucht ist das Mittel wohl seitdem nicht wieder, aber trotz seiner merkwürdigen Zusammensetzung ist nicht einzusehen, warum es nicht ebenso wirksam und vielleicht besser sein sollte, als die Mehrzahl der jetzt angepriesenen Haarbalsame. Der Inhalt des Rezepts muß für unseren Begriff freilich recht sonderbar erscheinen. Das Haarwasser stellt nämlich eine Lösung dar aus Sohlen von Hundesüßen, aus Datteln und Eshulsen, zerrieben und in Del gelocht. Die Anwendung bestand in langen und kräftigem Einreiben des Mittels auf die Kopfhaut. Es ist wohl anzunehmen, daß die Mutter des Königs Ghata diese Mixtur wirklich benutzte hat, aber die altägyptische Urkunde berichtet nicht, ob sie mit dem Erfolg zufrieden gewesen ist.

(Liebe Jugend!) Gelegentlich der Vorinstruktion vor dem Herrn Oberst ist der fragende Leutnant bei der Regierungszeit des großen Kurfürsten angelangt. Nachdem der Schimmel und Froben abgetan sind, wird an den Rekruten Sepplhuber die Frage gestellt, wie denn der berühmte Reiterführer des Kurfürsten geheißt habe. Keine Antwort. Bei der sich steigenden Verlegenheit des Rekruten sieht sich endlich der Herr Oberst veranlaßt, helfend einzugreifen und spricht zu ihm: „Na, mein Sohn, der Mann war in seiner Jugend Schneidergeselle!“ Da geht's dem Sepplhuber wie ein Veuchten über das Gesicht, und fast selig kommt es heraus: „General Rojegger!“

Auflösung der Zweifelsigen Charade in Nr. 191.
Bildfang.

Wutwahliches Wetter am 10. und 11. Dezember. Für Donnerstag und Freitag ist bei mäßig kühler Temperatur, die kaum auf den Gefrierpunkt gehen wird, noch abwechselnd bewölkt, aber vorwiegend trockenes und abwechselnd aufgeweichtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Reklameteil.

In einem kühlen Grunde, —

Da geht ein Röhrenrad, — Rein Liebchen ist verschwunden, — Das dort gewohnt hat. Es ist zur Stadt gelaufen — Mein Liebchen lag und schlief — „Eureka“ einzukaufen, — Denn Morgen ist große Wäsche!
(„Eureka“, die Krone aller Waschwässer, überall erhältlich, Paket 15 Pfg.)

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Güterrechtsregister Bd. I S. 26 wurde heute folgender Eintrag vollzogen:
Der **Isidore Friedrich Wilhelm Paul Kolbe** in Höfen, früher in Pforzheim, und dessen Ehefrau **Sophie geb. Schmidt**, haben auf Grund Ehevertrags vom 27. November 1903 vereinbart, daß jede Nutzung des Ehemannes am Vermögen der Ehefrau vollständig ausgeschlossen sein solle und daß demgemäß die gesetzlichen Bestimmungen der Gütertrennung i. S. der §§ 1427 ff. B. G. B. gelten sollen.
Den 5. Dezember 1903. **Oberamtsrichter Doderer.**

Neuenbürg.

Die hiesige Kleinkinderpflege

beabsichtigt, am 4. Advent, den 20. Dezember ds. Js., abends 5 Uhr ihre

Weihnachtsfeier

in der Kirche zu halten. Freundliche Gaben für die Christbescheerung werden von der Kinderschwester oder vom Unterzeichneten dankbar entgegengenommen.

Den 7. Dezember 1903. **Ev. Stadtpfarramt. Uhl.**

Neuenbürg.

Holz-Verkauf.

Aus der Stadtwaldabteilung „Borzerer Jgenberg“ kommen am **Donnerstag den 10. Dezember d. Js. vormittags 10 Uhr**

auf dem hiesigen Rathause wiederholt zum Verkauf:

- 856 Stück Werkstangen I. bis IV. Kl.
- 1896 „ Hagstangen I. bis IV. Kl.
- 2730 „ Hopsenstangen I. bis III. Kl.
- 1490 „ Reisstangen I. bis V. Kl.

Den 5. Dezbr. 1903. **Stadtschultheißenamt. Stirn.**

Beliebtes Weihnachtsgeschenk!

Besteht seit 1825. **Kölnisches Wasser** Besteht seit 1825.
von **Joh. Chr. Fochtenberger** in Heilbronn, Lieferant versch. fürstlicher Häuser, weltberühmt, altbewährtes Erfrischungs- und Waschwasser, von ärztlichen Autoritäten bei schwachen, entzündeten Augen und Gliederschwäche als vorzüglichst empfohlen, feinstes Parfüm.
In Fl. à 40, 60 und 100 Pfg.
Alleinverkauf für Neuenbürg bei **G. Lustnauer.**

Forstamt Neuenbürg.

Weg-Sperre.

Der Chachtalweg wird von **Donnerstag den 10. ds. Ms.**, ab wegen Holzschlämmen am Steilhang auf 8 Tage gesperrt.

Neuenbürg.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer tit. Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur Nachricht, daß ich hier ein

Wasch- und

Feinbügel-Geschäft

errichtet habe und sichere reelle und pünktliche Bedienung zu. Meine Wohnung befindet sich im Hause des Hrn. Bohnenberger, Brunnenweg Nr. 33.

Achtungsvoll

Frau M. Renz Stw.



Amtsschadens-Umlage pro 1902/03.

Umzulegen sind einschließlich der Amtsvergleichungskosten 56 000 M.

Der Maßstab für die Umlage ist:

a) die Staatssteuer aus den zu allen Anlagen verpflichtigen

Gütern	23 529	M. 27
Gefällen	750	17
Gebäuden	33 049	81
Gewerben	43 388	75

b) die fingierte Staatssteuer aus den nur zu Amts- u. Gemeindeanlagen verpflichtigen

Gütern	14 804	M. 06
Gefällen	96	41
Gebäuden	1 305	70
Gewerben	248	63

100 718 M. —

16 454 M. 80

zusammen 117 172 M. 80

Auf 1 M. Staatssteuer kommen somit 47,793 M. Amtsschaden.

Hienach entfallen an Amtsschaden auf die Gemeinden

Neuenbürg	4777	M. 29	Rappenhart	366	M. 67
Arnbach	602	40	Langenbrand	813	59
Weinberg	306	85	Loffenau	1783	48
Bernbach	661	83	Maisenbach	451	47
Bieselsberg	520	73	Neusäß	368	31
Birkenfeld	2417	15	Oberlengenhardt	429	56
Calmbach	3674	82	Oberniedelsbach	355	19
Contweiler	976	85	Ottenhäusen	733	11
Dennach	2574	11	Rudmersbach	150	65
Dobel	1261	08	Rothenjol	257	83
Engelsbrand	749	17	Salmbach	323	35
Enztlösterle	407	99	Schömburg	2692	97
Feldrennach	1045	54	Schwann	933	94
Gräfenhausen	2447	70	Schwarzenberg	312	81
Grumbach	655	50	Untertengenhardt	246	92
Herrnalt	4134	49	Unterniedelsbach	256	26
Höfen	3762	26	Waldrennach	552	62
Igelstöck	666	17	Widdbad	13329	34

zusammen 56 000 M. —

Die Gemeindebehörden haben für alsbaldige vorchriftsmäßige Umlage Sorge zu tragen und die Beiträge pünktlich an die Oberamtspflege abzuliefern.

Eine Hilfsstafel für die Berechnung des Amtsschadens wurde durch Druck vervielfältigt und es wird jeder Gemeinde 1 Exemplar per Post zugesandt werden.

Ueber den Vollzug der Steuerumlage ist von den mit derselben beauftragten Beamten spätestens bis

10. Januar 1904

Bericht hieher zu erstatten.

Spätestens bis zum 1. Januar 1904 ist von denselben zum Zweck der Berechnung des durchschnittlichen Gemeindefadens des Oberamtsbezirks behufs der Kommunalbesteuerung des Hausgewerbebetriebs in Gemäßheit des § 19 Abs. 1 der Min.-Verfügung vom 18. Dezember 1899 (Reg.-Bl. S. 1185)

1. der auf 1 M. Staatssteuer entfallende Gemeindefaden,
2. die Summe der auf die Gewerbe-Staatssteuer umgelegte Gemeindefadensbeträge und
3. der Betrag der Staatsgewerbesteuer

hierzu anzuzeigen.

Den 5. Dezember 1903.

R. Oberamt.
Rülber.

Erste Pforzheimer Puppenklinik

nur Blumenstraße 28

empfiehlt reichste Auswahl bei billigsten Preisen in:

gekleideten und ungekleideten Puppen,
Puppenstuben und -küchen,
Kaufstäden, Puppenwagen, Herde,
sowie Spielwaren aller Art.

Achtungsvoll

E. Möckel.

Pforzheim, Blumenstr. 28.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1875.

Mit Aktiengarantie.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Gesamtreserven über 30 Millionen Mark. Gesamtversicherungsstand mehr als 560 000 Versicherungen. Monatl. Zugang über 6000 Mitglieder.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Auftragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch:

Th. Weiss, Kaufmann in Neuenbürg.

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Eine größere Anzahl von Männern aus allen Berufsständen haben sich auf folgenden

Wahl-Vorschlag

für die Gemeinderats-Wahl geeinigt:

- Gollmer, Friedr., Seilermeister.
- Fink, Paul, Oberamtsbaumeister.
- Olyp, Chrn., Stadtpfleger.
- Gleich, Gottlob, Sensenschmied.

Unsere werthen Mitbürger werden ersucht, diesem Vorschlag einmütig beizutreten zu wollen.

Rohlenfüller, Rohlenbedeken,

Rohlenlöffel,

Bettflaschen, Spirituskocher,

Mandelreiber,

Christbaumständer

etc. etc.

empfiehlt

Theodor Weiss.

Marzell.

Auf Weihnachten

empfehle mein reich sortiertes Lager in

Wollwaren

wie: Unterjaden, Normalhemden, Herren- u. Frauenhosen, Kinderanzüge, Shawls, Kopftücher, Kapuzen für Kinder und Frauen etc.

zu billigsten Preisen.

Wolle per Pfund von Mk. 1.90 an.

Karl Bosch.

Rudolph & Zehetmayr,

Stickerie-Geschäft,

Pforzheim.

Größte Auswahl in allen modernen

Handarbeiten,

gezeichnet, angefangen und fertig gestickt und in allen Preislagen.

Sämtliche Stickereimaterialien

in nur bester Qualität.

Kalender für 1904

sind in den bekanntesten Sorten vorrätig bei

C. Meeh.

Morgen Donnerstag

Nebelsuppe

bei

Gottl. Schill z. „Hirsch“.

Besuchs-

und Adresskarten

in moderner Ausführung liefert rasch und billig

die Buchdruckerei J. Enztäler.

Slavierstimmer

von der Hosieryfabrik Pfeiffer, Stuttgart, kommt nach Neuenbürg und werden Aufträge für denselben von hier und Umgebung entgegengenommen durch

Lehrer Bollmer.

Stühle

werden gut und billig geflochten bei

Korbmacher Gleich.

Geld à 4%

kann wieder angelegt werden beim Darlehenskasten-Verein Schwann E. G. m. u. H.

Verloren

ein goldener Zwider mit Ketten auf dem Wege vom Forsthaus in Schwann über die Wilhelmshöhe bis zum Hochreservoir oberhalb Gräfenhausen. Gegen Belohnung abzugeben bei der Redaktion oder im Forsthaus in Schwann.

Aufsichts-

Postkarten

in schöner Auswahl empfiehlt

C. Meeh.

Verbandstoffe.



Billigste Bezugsquelle
Sanitätsbazar
Ant. Heinen
Pforzheim und
Widdbad.

Colli-Hunde,

5 St. schöne junge, verkauft billigst
Franz Andräs, Neuenbürg.

Größere Inserate

für die nächsten Freitags- und Samstagnummern erbitten wir uns schon je Tags zuvor, da wir andernfalls für bestimmte Aufnahme keine Gewähr übernehmen können.

Verlag des „Enztälers“.